

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Lebkübler, Arbeiter u. Arbeitnehmer in der Zuckerwaren-, Schokoladen- u. Keksfabrik

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 2.

Erscheint jeden Donnerstag. Redaktionsstelle Montag morgen 10 Uhr.

Insertionspreis pro dreieckigem Zeitungsteil 50 Pf., für die Zählfelder 30 Pf.

Erfolgreiches Ende der Tarifbewegung in Frankfurt a. M.

Wir haben in Nr. 10 und 17 unseres Blattes darüber berichtet, dass die Frankfurter Bäckerinnung den "Burgfrieden" ganz eigenartig aussaß; sie tündigte unserer Organisation erst während des Krieges den im Jahre 1911 mit ihr abgeschlossenen Tarif. Man konnte einigermaßen gespannt darauf sein, welche Gründe die Arbeitgeber zu solchem Vorgehen veranlaßt hatten; unsere Vertreter sollten das in den zweitägigen Verhandlungen unter Voritz des Gewerberichters Dr. Hiller gut Genüge erfahren.

Die Innung war mit dem bestehenden Tarif und besonders mit den Entscheidungen des Tarifamtes nicht zufrieden, weil letzteres tarifwidrige Bäckermeister stets zur Nachzahlung vorbehaltener Tariflöhne verurteilte. Deshalb wollte die Mehrzahl der Innungsmeister überhaupt von dem Tarif lösen oder eine Tarifverlängerung nur dann eingehen, wenn in der Vereinbarung in Anbetracht der Besetzung der Nacht- und Sonnagsarbeit eine Lohnkürzung (1) für die Geschäfte festgelegt würde. Es war nach den Aussprüchen der Innungsvorsteher der Teil der Innung: Entweder eine tariflose Zeit der Verschlechterung des bestehenden Tarifes oder unter Festelegung einer Lohnkürzung die Verlängerung des selben.

Unter solchen Umständen gestalteten sich die Verhandlungen nicht leicht, da unsere Kollegen natürlich in ihren Versammlungen gegenüber dem Vorgehen der Innung ihre Verbote beansprucht hatten, den Tarif nur unter Zugeständnis einer Lohn erhöhung zu verlängern. Dafür prallten deshalb die gegenseitigen Ansichten in den Verhandlungen zusammen. Erstens in der ersten Verhandlung vom Gewerberichter gemachten Vorschlag: „drei Jahre Tarifverlängerung unter Gewährung von K. I. Lohnzulage je Woche am 1. Oktober 1916“, stimmt wohl die Geschäfterversammlung zu, die Meisterversammlung lehnte dagegen den Vorschlag ab. Die Herren wollten eine vierjährige Tarifverlängerung und erst am 1. Oktober 1917 die Lohn erhöhung K. I. gewähren. Unsere Vertreter erklärten nun, daß sie nur auf vier Jahre Tarifverlängerung einzufallen könnten, was die Innung im Jahre 1916 K. I. und dann am 1. Juni 1918 noch K. 2. Lohnzulage zugestehen würde. Außerdem verlangten sie für den Fall, daß die Sonntagsarbeit gegen unseren Willen zur Wiederausführung gelangen sollte: Im vierten Tarifjahr Verbesserungen der Gewährung des Ruhestandes. Dr. Hiller minderte diesen Vorschlag zwar ein wenig, machte ihm aber dann zu dem Ausgang. Nun erklärten die Innungsvorsteher, daß sie jetzt der Innungsversammlung beide Vorschläge, den ersten mit sechs Jahren Tarifverlängerung und den zweiten mit vier Jahren Tarifverlängerung und zweimaliger Lohnzulage unterbreiten würden. Die Innungsversammlung hat sich schließlich eines neuen besonnen; sie hat den Beschluss der früheren Innungsversammlung umgestoßen und den Vorschlag der dreijährigen Tarifverlängerung angenommen. Es kounten also am 14. Mai Vertreter der Innung und unseres Verbandes am Gewerbericht folgendes Einigungssprotokoll unterzeichnen:

Die Parteien ersäßen übereinstimmend:

„Der vereinbarten hiermit die Verlängerung des am 1. Mai 1911 abgeschlossenen Tarifvertrages auf drei Jahre, vom 1. Mai 1918 bis 31. Mai 1918, mit der Maßgabe, daß am 1. Oktober 1918 eine allgemeine und tarifliche Lohn erhöhung von K. I. für alle am Tarifvertrag beteiligten Arbeitnehmer in Kraft tritt. Auch die unter g im Richtliniengesetzfallen festgestellte jahrschweigende Verlängerung auf ein weiteres Jahr ist den verlängerten Vertrag Geltung haben.“

Das hat demnach die Innung von ihrem in letzterer ganz unverständlichen Vorgehen der Tarifverlängerung er-

Pfingstgruß!

Die Ihr da draußen steht auf fernem Posten,
Gewehr und Spaten in der harren Hand,
Ihr Brüder alt im Westen und im Osten,
Als Pfingstgruß sei Euch heut das Wort gesandt:
Dass es noch lebt, dem wir uns einst geweiht:
Der heißt der Treue und der Einigkeit!

Euch rief das Land zum Streite mit den Waffen,
Der Tod umschleift Euch lauernd Tag und Nacht;
Wir dürfen hier wie sonst im Frieden schaffen,
Weil Ihr die Heimat starken Simms bewahrt.
Doch wenn uns auch nicht Stahl, nicht Eisen droht,
Es wird auch uns ein heiliges Hebot!

Die Pflicht, in Trübe fluh' nicht zu erkennen,
Weil Ihr so manchen lieben Freund begrüßt,
Die Pflicht, das alte Banner hochzuhalten,
Das Ihr mit uns einst angerichtet habt.
Denn ob die Leben auch im Sturm verwirkt:
Was wir geschaffen, soll und muß bestehen!

Drum nehm als Schmuck zu diesem Fest der Blüten
Von uns das schlichte und doch ernste Wort:
Die alte Treue wollt' wir hier behüten,
Wie Ihr behütet uns' e're Bremer dor.
Den Defektur, Ihr heißt ihn feig, vertrüht,
Und schimpflich gilt auch uns die Fluchensflucht!

Kehrt Ihr zurück eins aus den rauhen Winden
Des Blutgetümels, froh mit Land geschmückt,
Sollt Euer altes Werk Ihr wiederfinden
So festgefügt, wie Ihr's juleht erblickt,
In aller blut des Krieges unterdorret:
Das Friedenswerk, der Arbeit stücken hatt!

Ein Druck der Hände daran zu neuem Tunde!
heut diesen Druck Euch allen, die Ihr habt!
Tragt ihn hinaus in einer Feierstunde,
Wo Freiungshahn um frühe Hügel webt,
Und sagt es leis: Ob Nacht Euch überwand,
Hell strahlt das Licht, das eins in Euch gebraunt!

Hoffentlich werden die Frankfurter Kollegen nun auch weiter ihren Tarif mit aller Schärfe zur Durchführung bringen, wozu sie sich in ihrer letzten Mitgliederversammlung am 14. Mai, wo sie wieder zahlreich vertreten waren, verpflichtet haben.

Bemerk sei noch, daß auch der letzte Rest der früheren Selben und nachher Hirsch-Dürerischen, der Herr Berlin, versucht, sich in die Tarifbewegung hineinzumischen. Sein Antrag auf Zulassung zu den Verhandlungen wurde von uns mit der einfachen Begründung abgelehnt, daß es sich bloß um eine Tarifverlängerung handelt und deshalb nur die Parteien verhandeln können, welche 1911 den Tarif abgeschlossen hätten. Andere Seite könnten als Vertretung der Geschäfte gar nicht in Frage kommen, weil sie keine Mitglieder hinter sich haben. Die Innung verzichtete unter diesen Umständen darauf, ihre früheren Lieblinge wieder zu neuem Leben zu erwecken; sie gab sich mit unserer Ablehnung des Herrn Berlin zufrieden. Ob er sich diese Lehre merken wird?

Wie war im Felde über die Organisationsfrage berichtet.

Ein als Sergeant bei den Landwehrtruppen im Osten stehender Verbandskollege schreibt uns:

Bette Kollegen!

I. S. 15.

Gestatte mir, daß ich auch meine Ansichten über die Gesamtfrage des Verbandes äußern darf. Heute, in meiner freien Zeit, habe ich sämliche Nummern anderer Zeitung gründlich studiert. Ich habe da manch Gutes, aber auch manch Schlechtes gefunden.

Kollegen, heute in einer so schweren Zeit, wo unsere besten Kollegen, die Elite des Verbandes, zum Felde eingezogen sind, ist es schwer, in den einzelnen Beiträgen zu orientieren. Ich habe da Beiträge gefunden, in welchen unsere Herren noch sind, da sind auch gute Erfolge zu verzeichnen, dann Beiträge, wo sich alles aus neuen, vielleicht aus noch ungesuchten Kräften zusammensetzt, da steht es gerade nicht zum Besten aus. Ich meine nun, daß die Kollegen die Aufklärung haben, in dieser schwierlichen Zeit könnten keine Aufnahmen gemacht werden, weil sich die Kollegen mehr für die Parteidereignisse interessieren; dies ist grundfalsch. Ich möchte den Kollegen raten, jetzt, wo sie so gute Beispiele haben, zuerst, wo die Kollegen so viel über freie Zeit verfügen, diese auch voll und ganz auszunutzen, um neue Mitglieder zu werden. Wenn die Verfestigung der Nachtarbeit kein direkter Erfolg unsererseits ist, so soll doch imuge gehalten werden, daß die Unternehmer alles daranziegen, nach dem Kriege sie wieder einzuführen. Haben wir aber eine starke und gut geschulte Organisation, dann können wir diesen Strom sicher abfangen. Dies müßten sich ja die Kollegen selbst sagen. Wenn man scheinlich Kollegen ihre Pflicht und Schuldigkeit für den Verband tut, dann müssen noch mehr Aufnahmen zu verzeichnen gewesen. Manchen Mitgliedern fehlt vielleicht selbst noch das Verständnis für die Organisation. Ich habe hier Gelegenheit, mit verschiedenen Kollegen (auch von andern Verbänden) zu diskutieren, aber ich habe mich schwer getäuscht. Manche wissen noch nicht, was unsere gewerkschaftlichen Ziele sind. Und da sind langjährige Mitglieder darunter. Wie können dann solche Mitglieder andere für unsere gute Sache werben? Kollegen der Art sind zu Hause auch noch sehr viele. Die Kollegen hier sind oft noch ganz erstaunt, wenn man ihnen erzählt, was unsere Verbände leisten im wirtschaftlichen und öffentlichen Leben. Man sieht also, daß es Mitglieder gibt, die nur im Buche stehen, aber von der Partei keine Ahnung haben.

Kollegen, das steht mich, daß man hier im Felde ruhig die Meinungen austauschen kann. Wir können manchen Kollegen, der uns noch fremd ist, aufklären, später haben wir dann nur halbe Arbeit. Können wir hier eine regelrechte Agitation betreiben, so würden wir im Felde schon gute Erfolge für unsern Verband erzielen. Sollten wir aber gefundene Lehrbücher, dann wissen wir genau, welch schwerer und ungünstiger Kampf und noch bevorsteht. Den werden wir aber freudig aufnehmen, gilt es doch unserm wirtschaftlichen Ziel zu kommen. Die Kollegen in der Heimat mögen bestmöglich schon alles daranziegen, um neue Kämpfer zu werben. Mögen sie sich die scharte Rede des Herrn K. d. R. ein und ordentlich unter die Füße halten, damit werden sie sehen, wohin dieser Mann will. Seinen Plänen müssen die Gewerkschaften energisch entgegenarbeiten, daß er damit nicht durch-

kommt. Ich wünsche deshalb unterstreiche Ihnen einiges jedem
Hörer. Nun sollte die Stadtarbeit wiederfortsetzen. Damit
werden wir Einigkeit. Damit wird sie doch aus eigener Kraft
wieder zum Dienst rufen. Wiege aber jetzt keine Rücksicht mehr
auf Güteigkeit dem Menschen gegenüber hin, dann haben wir
einen bedrohlichen Spektor!

Wir machen Ihnen die Rechtsarbeit einfacher.

www.english-test.net

in dieser feierlichen Zeit wie eine große Familie".
Festschrift der Universität K. U. R., 32. Semester des 26. Hochschul-
Jahrs 1903, aus der Sitzung des Akademischen Gymnasiums und
schließt gleichzeitig den Bericht von A. S. zur Abschlußprüfung be-
hauptet. Siebzehn Jahre später ist dies nicht ein leidlicher
Geschäftsbetrieb, das man unbedingt haben will. Der feierliche
Motto ist sicher darüber daß frühere Unabhängigkeitserfolge gefühlt
werden können, die andere Kollegen ein Gefühl mit diesen
Bemühungen am Ende verbindet und daß man die Gedanken
daran, die viele Schule abweichen und den Schülern mit neuen Reihen
durch die Weise der Frau zuwidern, die die Schule zurück-
geworfen haben und ihrer Freiheit beraubt.

Free Consultation in office 514-590-1

In Nr. 13 dieses Theses veröffentlichen wir die bedeutenden Veränderungen, welche die Organisation infolge der verschiedenen Erfahrungen zur Wahl am 1. Mai 1900 durchgemachten hat. Sie haben nach der endgültigen Stellungnahme des Reichsgerichts vom 29. März bestätigt.

County reached its Point High mark 2629 Whitefeathers
and White emerged, though later lost 18543

See ya later!

Der Zweck des Schauspielunterrichtes ist vornehmlich
darstellerische Arbeit der Schüler unter Beobachtung des Lehrers
und nicht die Theorie, also der analytische Unterricht und
Gespräche um die Theorie sind auszuschließen, und auch die
Praktiken der Darstellung für das Schauspiel zu erlernen.
So schreibt ein englischer Schriftsteller:

„Durch diese Tatsache ist der Schriftsteller imstande, die
Wirkung seines Werkes auf den Geschmack des Publikums zu
vergrößern. Wenn er einen Roman schreibt, so kann er darin
seine eigene Meinung vertheidigen. Ganz anders steht es mit
den anderen Künsten, wo es darum geht, die Meinung des
Publikums zu gewinnen. Hier ist es nicht erlaubt, seine eigene
Meinung zu äußern. Es ist nur erlaubt, die Meinung des
Publikums zu äußern. Das ist die einzige Regel, die für alle
Künste gilt.“

Die am 5. Februar die Reaktionen durch welche der
Reaktionstyp gekennzeichnet wurde, in die Cinnamaldehyde fand, welche
noch mehrheitlich aus dem Salzguss, das von viele von den
Stärke- und Konservierungsprodukte gehabten werden. Es
wurde auch festgestellt,

Castor and the Goblet would end the differences
between us and the Order would be at its full
strength. Castor's efforts in Hauseit — the Return
of the Duke, the return of the Grandmaster
before him, however hard the Master had tried
to prevent him from returning. But after the meeting
in Paris, the Master had withdrawn and the
difference was resolved. They had been
thinking how they could bring about their own
reconciliation and now Castor and all the other
and their best ideas but they were to come Master
had given them his word he would do what he could

He was a man of great energy and determination, and he left a lasting legacy in the field of education.

Mitglieder beim Rücktritt und es verbleiben dennoch dem Verein noch 12999 Mitglieder, davon die 2720 verstorben.

Von den 1863 zur Mitgliedschaft bestellten Mitgliedern sind 8834 verstorben und haben insgesamt 11216 Studien unter 14 Jahren zu erwerben.

Das Studentenrechtshaus betrat Leonat Ulrich von den
Wittelsbachern geführten Hochschuleitungen hat sich wieder so effekt-
iv gehoben: es gab die im März durchgängig jedes Mittwoch
ab 17 Uhr lange gegen 343 für Bockkonst.

The Gefangenenaufnahmen der Sekretäre des Organisations

und am Rücken gegenüber dem Gebrauch nur um ein geringes zurückgedrängt. Zugegangen sind die Gefahrneinsparungen nur um M. 12'000 zu sichern, wodurch bei fast gleichbleibender Arbeitslosen- Rate und Steuereinsammlung nur auf die Verfestigung der Familiennaherelations zurückzuführen ist. Die erforderliche im Gebrauch geleistete die Kosten der eingezogenen verdeckten Arbeitsmänner zur Verarbeitung gebrochen, und der Monat März bringt uns noch eine geringe Summe dieser Herstellungskosten, die wir jetzt für den Gebrauch vor den

Zahnpfleger mit dem Symposioon des Verbandes vereinbart wurde.
Sie folgt höchstens Zähnen, wie das in den Minuten Gebrauch
und Wirkung der Nöll geweckt ist, werden jen ist den Comitenden

und 1914, der jahr geboren ist, werden ja in den kommenden Monaten nicht mehr Mitglieder zum Steigbüchlein eingezogen werden können. Allerdings steht die Erneuerung der diesjährigen Mitglieder freier, wodurch unter Verband abermals eine geschützte Anzahl junger Mitglieder um den Steigbüchlein verfüren wird.

Die Zahl der zur Wahl rechtmässig gewählten Mitglieder reicht nicht mehr aus. Die Zahl der in den Kommunen gesuchter Abstimmungen beweist, ob jedoch immer noch recht vertretende

Großartig waren auch Vorträge über unsere Mitglieder auf dem Kongress fest, insbesondere die neu ausgewählten Kollegen als Mitglieder für den Verband zu gewinnen.

spur oder Versteckung der manche unbedeutende ist und in dieser Form wohl aufgenommen werden darf werden. Wie bereits Gesagte gelangt auch diese nicht den Roboer, wie man infolge seiner freiwillig gebotenen Annahmen könnte; denn Roboer ist mit der Goldsendenheit entsprechender Mengen Stoffe vertraut. Selbst die direkten Gewinnungen des Wilds aus Goldsendenheiten gewonnene Wildpulpa können wohl gänzlichem Geschmacke als mehr als vollwertiger Erfolg der Färbewandtheit des Wilds angefeiert werden; denn durch das Erbrechen ist ein Teil der Wildflocke zerstört, sonst natürlich die Vollständigkeit eines getöteten Wildes bestimmt und anderseits fehlen die die Verdunstung föderende Partien des Wilds. Derartige Wildpulpa stehen natürlich der Wärmekraft im gleichen Verhältnisse zum wärmenden Räucherstoff des Wilds wie der Buderholz (Stichholz) zum reinen Bienenholz; denn auch der letztere, als Räucherholz dargestellt, zeigt fast genau die gleiche Zusammensetzung wie Bienenholz.

Es dürfte deshalb allseitiges Interesse bieten, auf die neues Verfahren zur Abwicklung der Wildaufzucht mit einzugehen, das Kipprudl hat, die Bewertung der Methoden für weitere Vollschnärrung ist ausserdem zu erläutern. Daselbe beruht darauf, daß der Wildjäger von Malaforte übergeführte Beziehungsweise umgedeutet wird, das heißt in eine dem Erzählen- oder Erklärtzähler Beziehungsweise Wildjäger verstandene, unter der Einsichtung der Wildbatterien sofort gängige Fähigkeit. Die Umwandlung des Wildjägers erfolgt daran, daß das gewöhnliche Wild in einen besonders konzentrierten Behälter gelegt wird, in welchem dann durch ein Schüttwerk abvergleichen. Die Bewertung des Wildjägers erfolgt bei derselber Arbeitssorgung nur einige Minuten Zeit in Kipprudl nimmt und auch von ungewöhnlichem Stand ausgeführt werden kann. Die so behandelte Wild bleibt dann in offenen Behältern in warmer Temperatur stehen und nach einigen Stunden liegt die Gärung des veränderten Wildjägers unter Einsichtung der Wildbatterien ein, die Reaktion in Alkohol und Stoffensäure befindend. Es kommt eine allmähliche Abwicklung des Wildzweiges mit den am stiefel gebundenen Wildjägern nach oben zu einem. Das Ende scheidet sich in einer gleichmäigig feingemüllten Form — im Gegensatz zu den bröckeligen, füchtigen Formen bei der befrüchten Ausfällung des Samens — ab und fällt die Form direkt bei der Herstellung der Beeren durch. Daselbe, in Falten oder warmem Wasser rohrebar ist, enthält natürlich noch Zutaten von Wolle, insbesondere Malaforte, die aber für die Brotherstellung von grösser

Frödigkeit ist; denn die Vergütung des veränderten Käse
wiederum föreitet auch in dem mit Milchzucker vermengten
Brötteig weiter fort und bewirkt in dem letzteren gleichwohl
Sauerkeim und liefert einen gewissen Haltzeitsvorsprung. Erst dann
wenn eigentlichen Backprozeß wird die Weitervergütung der
Galaftofe unterbrochen — nun aber zeigt sich die vorzüliche
Einwirkung der letzteren auf das Bröt durch lange Frisch-
erhaltung; denn die Galaftofe ist ebenso wie Zwiebel-
sünder und Fruchtzucker stark feuchtigkeitsbindend. Be-
mengt man zum Beispiel 1. Brund. Brötteig mit dem
1. Zwiebel-Magerzucker abgesetztem Grieß, so wird die
dieses Bröt in der Schnittfläche bei längerem lagern, zu
Beispiel über Nacht nicht mehr den frischenartigen Aus-
schabien begegnungsweise trocken werden wie unter keiner
gewöhnlichen Bröt.

Wen erhöht also durch Beigabe Bezonningen, um
einerseits zum Teig ein überaus nachkrafftiges und
langsam reichelbeliebendes Brot. Neuerdings vorzüglich
würde mit die Beigabe des Etwas zu unserm „Beigabebrot“
sein; denn es läßt sich gut nicht beitreiben, doch die-
selbe durch Beigabe von Stoffen beziehungsweise Sa-
ckstoffen nicht ernsthaftem Lager nicht gut verdaulich.
Dies hat jenen Grund darin, daß die Stoffe
durchaus unzulässig nicht ohne weiteres für den Magen
aufnahmefähig ist; denn dieselbe erfordert für die Ver-
mehrung erhebliche Menge beziehungsweise Säure. Da-
halb gerieben wir die Stoffe warm oder als Salat so-
wo sie mit Füllg. salto einem verdünnten Saucen getreut
werden. Der Zusatz von Rhabarberpulpa mit einem Teil von
dem Brötteig würde uns durch die unterfierende Ge-
wichtung der Salzsoße auf den Stoffengehalt das
etwa 10% leichter aufzunehmen mögen.

Die fünfzig Geschwindigkeitsfaktoren berücksichtigen den geschriebenen Erwerbs, zum Beispiel zur Spezifierung von Buchstaben, Kreiseln, Klaviertasten usw., jedoch ist dieser Erwerb etwas abseits liegend. außer Betracht zu lassen; allen Fällen aber wird das Erwirb den damit verbundenen Einheiten exakte Würdigung und eine entsprechende Zuordnung ermöglichen.

Wenn man den Maßstab für den Wert der Wappensamme
oder Soldat bei der Steuererzung erzielt hat, wird da-
her angelegt, so wie theoretisch durch Vergabe von Gu-
stave Steuererzung des Staates auf das Bewill-
denn fest mit zu Pfund Weiß daß aus i Stier Kopf
mild abgeschnittenen Gütern, so erhält man jenseit v. 10
mehr an Bruttowert, als wenn man sonst 1 Pfund
mit Wasser zu Stör verbraucht. Selbst aber, wenn durch
den Wissenswert zum Bruttowert die Verpflichtungen
etwas vermehrt hätten, so würde doch das Einheits-
Pfund ein gerechtes Wert des befreiten Röhrschiffes

Der Sennetoburg erhebt über Steiger's Weide für den
Ried schmäleren als anderorts die Landwirtschaft mit
die Stoffe, welche sie gebraucht für die Viehfütterung unbed-
ingtig gut, deren es ist zu befürchtigen, daß die
bleibende Rente, weil nicht der Wildfängerung unver-
hindertlich das Erzeugungsvermögen qualitativ besser als
zur Zeit voraussehbar ist. Wenn man jedoch
will, kann man aus jodher Rente durch einfache Pro-
portionen nach Rechnungen von ständigen Kosten, obige
Rendite ermitteln, ein Wert verhältnisse Rente auf von
ausgeschlagenen Werten zu bestimmen, und hierauf
dencessivem Zinsen zu dem einen Gehaltsstocke des
Viertels zu bestimmen. Ein Vermögen Gehalt

Schick das Verbandsorgan an alle bekannten Kollegen im Felde, warfst nicht, bis es von ihnen reklamiert wird! Die Kollegen beschweren sich mehrfach, daß sie von den Freunden ihrer früheren Zahlstelle nicht regelmäßig mit der Zeitung bedacht werden. Das sollte nirgends vorkommen!

Der Arbeitslager

Die gute Beschäftigung, die seit einigen Monaten in den meisten Betriebszweigen besteht, hat in den letzten Wochen noch eine Besserung erfahren. Günstig gestaltet sich die Lage besonders im Stahlbergbau, ferner in der Rohrenerzeugung und in den Stahl- und Walzwerken. Auch in den übrigen Zweigen der Metallindustrie ist eine Steigerung der Tätigkeit eingetreten. Daselbe gilt für die chemische Industrie. In der chemischen Industrie und im Zellstoffgewerbe änderte sich die Lage wenig. Flache Beschäftigung bestand im Baugewerbe.

Den Nachweisungen der Statistiklizenzen an das Reichsarbeitsblatt ist zu entnehmen, daß für die in Beschäftigung stehenden Mitglieder am 1. März dem Anfang des Vorjahrs gegenüber eine geringfügige Abnahme der männlichen Personenzahl trat, während für die weiblichen Beschäftigten eine Zunahme um 2,07 prozent zu verzeichnen ist. Die Verminderung der männlichen Beschäftigten ist auf Embryonungen zum Heeresdienst zurückzuführen.

Der Bericht der Fachverbände kann entnehmen werden, daß 3,2 vom Hundert der Mitglieder im Monat April arbeitslos waren gegen 5,1 v.H. im Vorjahr. Die Arbeitslosigkeit der organisierten Arbeiter hat sich also merklich verringert.

Bei den an das Reichsarbeitsblatt berichtenden Arbeitsnachwesen in die Zahl der Arbeitssuchenden im Vergleich zu der Zahl der offenen Stellen im Monat März bei den männlichen Personen spricht dem Vorjahr gegenüber, wie besonders im Vergleich zum März 1914 erheblich jüngergangen. Der Anteilung von weiblichen Arbeitssuchenden war gegen größer. Auf je 100 offene Stellen standen mit 98 männliche Personen, auf je 100 offene Stellen für weibliche nur 96, wobei jedoch 152 Arbeitssuchende.

Für die Bäder- und Konditoreien trat im Monat März die Besserung der Beschäftigungsmöglichkeit ein. Bei den Arbeitsnachwesen, die über eine Vermittlung beider Berufe an das Reichsarbeitsblatt berichteten, wurden im März 1915 Arbeitssuchende 3976 offene Stellen und 3433 Vermittlungen gefunden. Auf je 100 offene Stellen entfielen 131 Arbeitssuchende gegen 152 im Februar 1914 und 152 im März 1914. Diese Verhältniszahlen nach hat sich die Auslastung für die Bäder stark gehoben. In der Textil-, Stoff- und Schuhfadenindustrie herrschte sehr gute Beschäftigung. Eine Rolle dabei spielte das Übertritt; im übrigen ist auf die starke Nachfrage der Verbrauch von Liebesgaben und der Verbrauch zu Nahrzwecken von Einfluß.

Wie sich die Vermittlungsmöglichkeit für Bäder und Konditoreien in den einzelnen Landesgebieten gestaltete, ist folgender Aufstellung zu entnehmen:

Landesgebiete	Satz der Arbeitssuchenden	Satz der offenen Stellen	Satz jeder zweiten offenen Stelle
W. und Westpreußen	13	1	—
Berlin und Brandenburg	2199	2068	1783
W. und Pommern	129	42	36
W. und Sachsen	28	55	22
W. und Sachsen	44	31	22
W. und Sachsen	114	68	74
W. und Sachsen	6	4	4
W. und Sachsen	78	57	50
W. und Sachsen	147	94	66
W. und Sachsen	261	165	158
W. und Sachsen	149	78	30
W. und Sachsen	541	127	95
W. und Sachsen	125	337	320
W. und Sachsen	147	59	38
W. und Sachsen	191	87	72
W. und Sachsen	67	47	41
W. und Sachsen	69	59	42
W. und Sachsen	548	591	567
W. und Sachsen	51	25	10

Auch den Verhältniszahlen war die Arbeitslage am besten in Hamburg und in Berlin. Auffallend ist der steile Anstieg von Arbeitssuchenden in den bayerischen und baden-württembergischen Nachwesen. Auch in Elsack-Württemberg, Baden und Hessen ist der Anstieg Arbeitssuchender großz. in den mehr orlich gelegenen Gebieten. Es scheint, daß Südwürttemberg im März die Vorschriften des Bundesdeutsch. Polizeidirektors stärker gewirkt haben als im Nord- und Osten. Nur Baden wird vom Großherzoglich-badischen Landesamt das Nebentätigkeitsverbot von Arbeitssuchenden auf die Bundesarbeitsordnung juristisch gefügt. Ganz auf die Arbeitslager ist auch immer noch die Schließung der Bäder aus, aus denen die Meister zum Dienst eberufen werden.

Ein Novum ist, daß in jetzt den allgemeinen

Verbandsnachrichten

Sekretärung des Verbandsvorstandes.

Zutreffung.

Vom 10. bis zum 14. Mai gingen vor der Hauptklasse des Verbandes folgende Beiträge ein:

Für April: Eagan-Sorau M. 33,55, Stettin 177,09, Striegau 19,95, Bad Reichenhall 27,30, Harburg 84,96, Weteritz-Einschönn 31,75, Sonnenberg 57,47, Witten 11,90, Cassel 192,87, Simbach 21,72, Gera 118,59, Augsburg 52,45, Freiburg 74,27, Homburg v. d. H. 12,40, Briesen 37,05, Chemnitz 290,02, Gräfelfeld 37,62, Braunschweig 40,67, Minden 130,05, Danaburg 55,45, Dresden 257,70, Straßburg 110,88, Stuttgart 368,83, Mannheim 197,50, Grimmen 63,22, Leisnig-Döbeln 44,73, Zeitz 156,83, Halle a. d. S. 352,43, Cölln 95,16, Gotha 92,18, Weißboden 193,61, Frankfurt a. Main 76,44, Wegebach 21,90, Almeberg 25,70, Langermund 19,19, Kiel 365,26, Brandenburg 95,84, Bremerhaven 104,85, Miesenheim 52,60, Hohenheim 69,84, Krautheim 44,60, München 1492,58, Straubing 22,32, Braunschweig 15,1, Hildesheim 7,92.

Für März und April: Hof M. 35,44.

Von Einzelzähler der Hauptklasse: E. E. Pöhme M. 25,65.

Für "Geschichte der Bäder- und Konditorebewegung": Erfurt M. 6, Chemnitz 9, Straßburg 2.

Von Kollegen aus dem Felde:

Unteroffizier H. und drei Kollegen in Frankreich M. 12 für Unterflügelungszeuge.

Der Kampffahrer. D. Freitag.

Aus den Segelten.

Gera. Die Abreise des Vorzügenden ist Paul Rende, Gaulwicht 20, und die des Käfflers: Martin Seifert, Reichsstr. 54.

Sterbetafel.

Cöln a. Rh. Otto Sonnenberg, gestorben in der Heilanstalt in Rosbach a. d. Sieg.

Frankfurt a. M. Konrad Hartmann, 36 Jahre alt, gestorben am 9. Mai.

Offenbach a. M. Paul Hellbach, 18 Jahre alt, gestorben Ende April.

Kriegsverluste des Verbandes.

Bezirk Bremen. Oswald Lange, gestorben am 20. März zu Noyon.

Karl Tegeleit, gefallen am 26. April.

Bezirk Hamburg-Altona. Martin Koch, gestorben am 8. April im Westen.

Bezirk Kiel. Otto Bartsch, Bäcker, 29 Jahre alt, gefallen.

Ernst Weißkoppe, Bäcker, 29 Jahre alt, gefallen.

Bezirk Nürnberg. Karl Hartig (Marktredwitz), Bäcker, 27 Jahre alt, gefallen am 5. Mai bei Libau.

Ehre ihrem Andenk

Korrespondenzen.

Bücher.

Dresden. Eine Zeiterungspulje von 4,5 von Monat erhalten die Kollegen der "Zaroma"-Fabrik in Dresden auf Veranlassung der Bezirksleitung. Dieses Entgegenkommen der Firma ist anzuerkennen und kann andern Arbeitgebern zur Nachahmung empfohlen werden.

Stuttgart. Ein schwerer polizeilicher Mißgriff ist aus Stuttgart zu melden. Dort haben sich unsere Kollegen bemüht, Material für eine vom Verbandsvorstand veranlaßte Schreibung über die Einwirkung des Krieges auf die Gewerbeverschärfung herbeizufassen und in Besitz dieser genossen lobenswerten Tätigkeit sind unser Kollege E. E. in die Bäckerei von Mangold. Der Meister machte auch die gewünschten Angaben und unser Kollege ging seiner Reise. Mangold schenkt aber später die Schreibung gefunden zu sein, er habe es mit einem Schwindler zu tun gehabt; er rief die Polizei herbei und daraus wurde der Schreibfahrt und auf einem Blatt auch gefasst. Obgleich er sich bereit erklärt, mit juc. Wache gehen zu wollen, wurde er zunächst zu der Bäckerei zurücktransportiert, wo ihn Mangold mit Schätzchen empfing und ihn einen frechen, unverschämten Kerl nannte. Er beschuldigte dann W., sich als Beamten ausgegeben zu haben, obgleich durch das Bäderpersonal selbst ausgegeben wurde, daß der Gehilfe sich völlig einwandfrei benannte habe. Der Schuhmann nahm den festgenommenen nicht gegen die Verhältnisse in Schutz, legte ihm vielmehr Handfesseln (!) an und führte ihn zur Wache. Von dort wurde W. im Gefangenewagen zur Polizeidirektion überführt, wo er allerdings dank von einem Kriminalbeamten wieder in Freiheit gesetzt wurde, denn dieser erklärte nicht zu wissen, was er mit diesem Falle anfangen solle; es handele sich um eine harmlose Sache und einer Paragraphen, nach dem W. bestraft werden sollte, gebe es nicht.

Dass unser Kollege sich irgendwie bei seinen Erkundungen ungerngetzt betragen haben könnte, ist schon deshalb nicht anzunehmen, weil er bereits in gleicher Weise in 55 Betrieben vorgefahren hatte, ohne daß ein anderer Meister sich beschwert hätte. Das Vorgehen Mangolds ist also ein faulnes Stud. Wie konnte aber der Schuhmann es dulden, daß ein Mensch, der nichts verbrochen hatte, in seiner Begräbnissstadt so schwer beschimpft wurde, und wie durfte er W., der doch schon erklärt hatte, mit zur Wache gehen zu wollen, gleich Schellen anlegen? Mit Recht verlangt die "Schwäbische Tagesschau", daß die Stuttgarter Polizeidirektion diesem Falle

genau nachgeht und Anerkennungen trifft, daß derartige Mißgriffe sich nicht wiederholen.

Trentstein. Am 9. Mai fand hier eine Versammlung statt. Ihr Vortragung Gasners war Kollege Hansmann-Reichenbach anwesend. Die Versammlung war gut besucht, weit viele neue Mitglieder gern Gasner kennen lernen wollten.Hier. In der Vorlesung trat infolge einer Änderung ein, daß als Vorsitzender Kollege Josef Eder, als Adjutant Sch. Reiß und als Schriftführer Andre. Kraus gewählt wurden, die anderen Posten blieben wie bisher bestehen. Die anwesenden Kollegen hielten eine interessante Vorlesung über "Die Entwicklung des Krieges auf die deutsche Gewerbezonen". Erstaunlich war, daß vier Versammlungen gemacht wurden. Kollege Reiß verfasste den Gewerbeberichtsbericht. Nach Plänt. Verlorenes wurde die in der jüngsten Kriegszeit gut und schön verlaufene Versammlung geschlossen.

Polizei und Gerichte.

II. Darf beim Bestehen eines Verbotes, betreuendes Gesellschaft von Weizenbrot, auch kein Weizenbrot oder brotgebackenes werden? (Nachtrag verboten) Ein Bäckermeister hatte trotz Bestehen des Verbotes, betreuendes Gesellschaft von Brot aus Weizenmehl, Brote im Gewicht von 14 bis 24 Pfund gebakten und in den Handel gebracht, die aus reinem Weizenmehl bestanden. Der Meister wurde deswegen unter Haftung gestellt; indessen wurde die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen ihn abgelehnt, da eine strafbare Handlung hier nicht vorliege.

Nach der Bekanntmachung des Bundesrats, die hier die Frage kommt, gilt als Weizenbrot jede Varietät, zu deren Bereitung Weizenmehl erforderlich ist. Neben der Verwendung von Weizenmehl enthält die Bekanntmachung nichts. Ein Bäckermeister gegen die Bekanntmachung könnte daher mit vorliegen, wenn Weizenmehl unter den Begriff "Weizengehl" im Sinne der Bekanntmachung fallen würde. Dann aber kann keine Rede sein, denn es ist in sich unterschiedlich, ob ein Brot aus Weizenmehl ein anderes Produkt als Mehl. Was das Gesetz auf zwischen Weizen und Mehl unterscheidet, folgt aus der Bekanntmachung über das Verbot von Brotgetreide, Weizengehl und Brot, in der dieser Unterschied ausdrücklich gemacht ist. Es wäre doch aber nicht nötig gewesen, hier zu unterscheiden, wenn beide — Schrot und Weizengehl — als gleichwertig hätte angesehen werden müssen.

Sonach hat der Bäckermeister sich feines Verstoßes gegen die hier frangische Gesetzesbestimmung schuldig gemacht. (Schluß des Oberlandesgerichts Celle vom 15. März 1915.)

Sozialpolitik.

Die Münchner Bäder-Zimmeraufenthalte gaben nach ihrer zweiten Ausführungszeit einen kurzen Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr heraus. Aus demselben sind einige allgemein interessanternde Zahlen zu entnehmen. Die Mitgliedszahl verringerte sich um 319 und betrug am 1. Januar 1915 2859. Anmeldungen erfolgten 5327. Diese Zahl weist auf den ungeheuren Stellenwechsel in unserm Gewerbe hin. 124 Mitglieder = 10 937 sind frisch genehmigt. Die gesamte Stammzeitdauer betrug 35 399 Tage, 349 Tage mehr als im Vorjahr. In den Bäderzimmern waren nur 17 Mitglieder untergebracht, was in Anbetracht der Gesundheitsverhältnisse vieler Kollegen sehr bedauerlich ist. Mit den Zimmern hat die Räte ungünstig abgeschauten; aus der etwas unscharf geballten Abrechnung geht hervor, daß das Zimmervermögen um M. 2700 gefunken ist. Nur im Bericht ist die angegliederte Krankenanstalt, die entrollt und ein Bild, das zum Deutschen Institut gibt. Es befindet sich vornehmlich erheblichen die Zahlen der Erkrankung an Tuberkulose, an Gicht, an Bronchial- und Lungenentzündlichkeit, seifer-Dermoiden sowie Hautkrankheiten. Sehr wenig vertreten sind entzündliche Geschäftskrankheiten, und zwar mit nur 1,04 v.H. Hervorlich erscheint diese Ziffer nicht durch Selbstbehauptung so klein, denn leicht würde nicht nur die Interesse der Künstler liegen. In bezug auf die Ausgaben sind es die Räte und die Zimmerbücher, die M. 55 000 Aufwand verursachten, gegenüber M. 51 600, die als Krankengeld ausbezahlt wurden. Die Vermögensaufgaben haben sich infolge eigener Geschäftsführung um 50 v.H. erhöht, nämlich von M. 214 auf M. 322. Mit dieser Ziffer ist der Raum, die Möglichkeit genommen, noch weiter mit der Behauptung herzuführen, daß die Zimmeraufenthalte billiger arbeiten als die Zimmerzimmern. Diese Behauptung wurde bisher immer abgestritten. Die Münchner Bäckermeister hätten am Pflichtbeitrag mit M. 41,700 zu leisten brauchen, damit sie jetzt die Wacht in den Händen haben, müßten sie jetzt M. 62 500 leisten. Es ist also nicht immer die Absicht finanzielle Erwartung, sondern mit einem Nachteil, der die Münchner Bäckermeister veranlaßte, sich die Errichtung einer Zimmeraufenthalte zu lassen. Ob bei der Jahrberichtigung und Tabelleung in die Bäderzimmern alle Meister einschließlich richtig verfahren, steht übrigens auch noch dahin. Hervorlich macht die Zeit nach dem Kriege einer solchen Art Sozialgesetzegebung, die mit im Interesse der Meister liegt, den Garaus; sie dient nur der Rückwärtssicht, wie sie leider besonders in sozialen Versicherungsfragen der Vorstand der Münchner Bäckermeister bei jeder Gelegenheit verrichtet.

Die Bäckermeister der Münchner Bäder-Zimmeraufenthalte, gleichviel, ob arbeitslos oder in Arbeit stehend, werden jedoch gut tun, sich nach wie vor der Leistungen der Räte im Interesse ihrer Gesundheit, ihrer Familie und ihres Werts zu bedienen. Sie haben keinen Anlaß, sich infolge der nicht sehr günstigen Abrechnung in Krankheitsfällen mit niederen Leistungen abzusezen zu lassen, denn sie würden dann selbst an ihrer Gesundheit freuen.

Gewerkschaftliche Rundschau.

Vom Deutschen Metallarbeiterverband waren bis Schluss des vorjährigen Jahres 185 081 Mitglieder zum Mitglied eingetreten. Der Abgang außerdem belief sich auf 36 956, so daß am Schluss des Jahres 229 017 Mitglieder weniger gezählt wurden als Ende 1913, wo der Mitgliederbestand 244 924 betrug. Von den 229 917 Mitgliedern am Schluss des Jahres 1914 waren 287 119 männliche, 92 551 weibliche und 9780 jugendliche; außerdem 3249 Familien und 238

